27. Ausgabe • 9. Jahrgang • November 2010 • Verkaufspreis: 30 Cent

KLECKS

SCHULZEITUNG

DER CLEMENS-BRENTANO-EUROPASCHULE

Aus dem Inhalt:

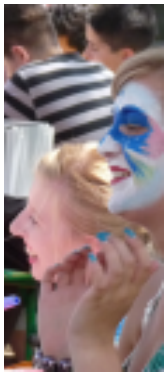
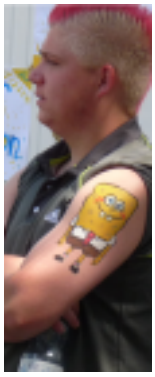
- Schulfest 2010
- Der Schmaadlecker
- Austausche und Studienfahrten
- Unesco Arbeit
- Personalia
- „Avatar“
- u.v.m.

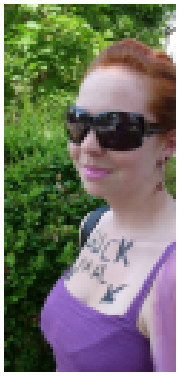
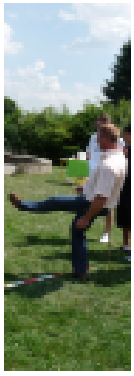
SCHULFEST 2010

Wie sich viele sicherlich erinnern werden, feierte unsere Schule am 30. Juni 2010 ein ganz besonderes Sommerfest. Dabei gab es gleich mehrere Anlässe. Zum einen wurde unser langjähriger Schulleiter Herr Kammler verabschiedet. Nach 25 Jahren als Direktor der CBES ist er mit 65 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Hans Kammler hat ohne Frage die CBES sehr stark geprägt. Als er 1984 das Amt übernahm, zählte die Schule kaum 700 Schüler und mittlerweile sind es über 1300. Außerdem wurde die CBES unter Hans Kammler zur Unesco-Projektschule sowie zur Europaschule. Herr Kammler hat sich dafür eingesetzt, dass die CBES eine gymnasiale Oberstufe bekam und zur Ganztagsschule wurde – Dinge, die die Schule ganz sicher zum Besseren verändert haben.

Der zweite Anlass für die Durchführung des Sommerfestes an diesem Tag war, dass es der Geburtstag von Herrn Kammler war. Das sollte also so eine Art Geburtstagsgeschenk der ganzen Schule sein.

Der dritte Anlass war einfach, dass die CBES gerne Sommerfeste feiert. Es gab sehr viele Stände; die meisten Klassen hatten etwas für das Schulfest vorbereitet. So gab es z.B. eine Tombola, Torwandschießen, Getränke- und Essensstände, Kinderschminken, sportliche Aktivitäten und vieles mehr. Am Abend sangen das Lehrerquartett

mit Herrn Dietrich, Herrn Neidhardt, Herrn Reyl und Herrn Steubing. Auch die CBES Bigband und die Band „BNC“ traten auf.

Eine offizielle Verabschiedung mit langen Reden wollte Herr Kammler nicht. Trotzdem ging eine Ära zu Ende.

Alexander, Benjamin, Dijwar, Fatih und Tobias

9,5 VON 10

Eine Fünftklässlerin, die nun seit August unsere Schule besucht, hat sich über den Ablauf des Schulfestes bei einer Sechstklässlerin informiert:

Was habt ihr beim Schulfest gemacht?

Beim Schulfest haben die Klassen verschiedene Stände gehabt.

Was für Stände waren das?

Es gab ein Gruselhaus, ein Bobycar-Rennen, eine Fußballwand, einen Waffelstand, einen Barfuß-Parcours, einen Kuchenstand, Kinderschminken, einen Button-Stand, eine Tombola und die Feuerwehr war da.

Auf einer Skala von 1 bis 10: Wie viel Spaß hat es gemacht, sag die Wahrheit?

Ich würde schätzen 9,5.

Welche Klassen waren dabei?

Es waren alle Klassen dabei.

Reyhan Memis und Janina Nätscherh

Guter Start ...

Einschulung der neuen Fünftklässler im August 2010 an der CBES

In der Pausenhalle unserer Schule in Lollar versammelten sich mehr als 140 aufgeregte Ex-Grundschulkinder. Sie hatten ihre Eltern, Großeltern, Paten, Geschwister und andere Verwandte sowie Freunde mitgebracht, um den großen Tag ihrer Einschulung an der neuen Schule zu feiern.

Ganz erwartungsvoll schauten sie dann auf die Bühne, wo sie zunächst durch den Lehrerchor der CBES mit dem Lied „Let it be“ begrüßt wurden. (Oha, wie gut, dass die Kleinen noch nicht so viel Englisch verstehen!)

Die Leiterin des Gymnasialzweigs, Frau Deiker, sowie die Leiterin der Eingangsstufe Sek. I, Frau Patzak-Schmidt, begrüßten die Anwesenden und stellten den Ablauf der ersten Schultage vor. Diese sehen ausschließlich Klassenlehrerunterricht vor, damit die neuen „Kleinen“ erst einmal die große Schule kennen lernen und sich einfinden können, bevor es am kommenden Montag nach Plan losgeht.

Ein pfiffiges Lied der Musical AG mit Kindern der 6. Klassen setzte die Einschulungsfeier fort. Frau Dr. Himmelsbach, die neue Schulleiterin, kam selbst mit einer kleinen Schultüte in der Hand auf die Bühne, um ihre Begrüßungsansprache zu halten. Sie erklärte den Kindern, dass sie selbst ja auch „eingeschult“ worden sei, nämlich als neue Schulleiterin der CBES, und dass ihr daher diese Schultüte zum Schuljahresbeginn geschenkt wurde, was die jungen Schülerinnen und Schüler offensichtlich begeisterte.

Bevor die Kinder durch ihre künftigen Klassenlehrer aufgerufen und in ihre Klassenräume mitgenommen wurden, übten alle Eltern, Kinder und Lehrer einen Kanon ein... herrlich! Alle sangen gemeinsam, klatschten in die Hände und hatten großen Spaß. Munterer und fröhlicher hätte eine Einschulungsfeier wirklich nicht sein können!

Nachdem der Start nun gut geklappt hat, wünschen wir allen Schülerinnen und Schülern der fünften Klassen eine erfolgreiche Weiterarbeit und eine gute Zeit an der CBES.

Astrid Patzak-Schmidt

Unser Handeln, unsere Zukunft

Die Unesco Projektwoche 2010

Vom 10. bis 12. Mai 2010 waren die Mitglieder unserer Unesco-AG auf der Unesco Projektwoche in Loheland. Sie haben zusammen mit 130 anderen Schülern und Schülerinnen von 18 anderen hessischen Unesco Projekt Schulen zusammen das Thema „Unser Handeln – unsere Zukunft“ behandelt. Es gab insgesamt 6 Workshops. Unsere 4 Schüler waren alle im Workshop „Ökologische Landwirtschaft, Nachhaltigkeit und Ernährungssicherheit: Tierhaltung und Arbeitstiere in der Landwirtschaft“. Sie haben sehr anschaulich und praktisch gelernt, wie man auch ohne Chemikalien und große Maschinen Landwirtschaft betreiben kann. Außerdem haben sie eine Schäferei vom Bauer Weckbach, der sich auf die Züchtung des Rhönschafs spezialisiert hat, besichtigt. Dieses wurde nach der Region Rhön benannt. Das Fleisch des Schafes ist sehr zart, sogar Napoleon war davon so überzeugt, dass er die Tiere bis nach Paris importieren ließ. Wir haben sehr viel über die Schafzucht gelernt.

Außerdem haben wir die Wasserkuppe in der Rhön besucht. Dies ist der höchste Berg Hessens und der Standpunkt eines großen Segelflugzentrums, außerdem ein beliebter Wintersportort.

Die gesamte Veranstaltung fand an der Rudolf-Steiner-Schule in Loheland statt. Sollten wir Euer Interesse an der Unesco-AG geweckt haben, wendet Euch bitte an Herrn Steubing.

Alexander, Dijwar, Fatih

„Yes!“

Cambridge-Zertifikate an der CBES Lollar überreicht

Hinter den Schülerinnen und Schülern der Clemens-Brentano-Europaschule Lollar, die sich am Freitag, dem 10. September 2010 im Lernstudio einfanden, lag ein hartes Stück Arbeit. Knapp ein Jahr lang hatten sie sich zusammen mit ihrer Lehrerin Marie-Luise Schirra vorbereitet, bevor sie im vergangenen Juni ihre mündlichen und schriftlichen Prüfungen zur Erlangung des „First Cambridge Certificate in English“ ablegten. Nun endlich konnten sie die begehrte Urkunde aus den Händen ihrer Schulleiterin Dr. Barbara Himmelsbach in Empfang nehmen.

Das „First Cambridge Certificate in English“ ist eine international anerkannte Sprachprüfung auf der Kompetenzstufe B2 des „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens. Wie die Cambridge University auf ihrer Homepage erklärt, müssen Lernende auf dieser Stufe „die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen und im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen verstehen, sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne größere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist, sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.

Hier die Namen der stolzen Zertifikatsbesitzer: Georgia Benner, Erik Bötte, Marina Golub, Nikolas Herron, Maren Kämpfer, Yelen Köseoglu, Nina Leßmann, Oliver Mil, Arne Puschmann, Franziska Rachowski, Dorothee Reinhardt, Jan-Martin Schneider, Kim Eva Schneider, Jessica Weigl und Anne Christin Will.

„Achtung Auto!“

ADAC Verkehrssicherungsprogramm an der CBES

Der ADAC zog im April diesen Jahres bei seinem Verkehrssicherheitsprogramm „Achtung Auto!“ Bilanz. In den vergangenen zehn Jahren haben demnach 1,5 Millionen Kinder an diesem bundesweiten Programm teilgenommen, dessen Ziel es ist, die Schüler der Klassenstufen 5 und 6 für die Gefahren des Straßenverkehrs zu sensibilisieren.

Auch in diesem Jahr hat die Clemens-Brentano-Europaschule Lollar wieder die kostenlose Aktion „Achtung Auto“ für alle Schülerinnen und Schüler der sechsten Klassen organisiert. Der Parkplatz am Sportplatz in Staufenberg wurde dafür reserviert und besonders gesichert. Für jede Klasse standen ca. 90 Minuten Zeit zur Verfügung, um von einem speziell ausgebildeten Moderator die wichtigsten Verhaltensregeln im Straßenverkehr kennen zu lernen. Das geht am besten mit praktischen Übungen.

Um zu erkennen, dass Fahrzeuge nicht wie Fußgänger sofort stehen bleiben können, begannen die Kinder bei sich selbst. Sie stoppten aus vollem Lauf an einer vorgegebenen Stelle und stellten fest, dass

sie dabei nicht sofort anhalten konnten. Noch länger dauerte es, wenn sie auf ein Zeichen hin anhalten mussten, also nicht wussten, wo sie anhalten sollten. Nun kam natürlich noch die Reaktionszeit hinzu. Die Schüler kapierten sehr schnell, dass Geschwindigkeit und Reaktionszeit im Ernstfall eine große Rolle spielen. Hierbei wurde gemeinsam die Formel erarbeitet: Reaktionsweg + Bremsweg = Anhalteweg. Die so erlernte Formel wurde dann auf das Auto übertragen. Jedes Kind markierte mit einem Hütchen die Stelle, von der es glaubte, dass hier das Auto nach dem Bremsen bei einer bestimmten Geschwindigkeit zum Stehen komme. Auch bei diesem Versuch verschätzen sich die Kinder gewaltig. Je schneller ein Auto unterwegs ist, desto länger ist sein Anhalteweg. Allein der Unterschied zwischen 30 km/h und 50 km/h ist riesig.

Um die Schutzwirkung des Sicherheitsgurtes und der Sitzerhöhung zu erkennen, durften zum Abschluss des Programms die Kinder selbst - natürlich ordnungsgemäß gesichert - im Auto mitfahren und eine Vollbremsung erleben. Eine wirklich beeindruckende Erfahrung und zum Schluss auch das ein oder andere nachdenkliche Gesicht.

Astrid Patzak-Schmidt

Hier die Klasse 6g von Herrn Stenzel

Dem Lollarer Laus-bengel

Schmaadlecker-markt in Lollar

Am 5. September fand in unserer Stadt wieder einmal der Schmaadleckermarkt statt. Diesen Markt gibt es seit elf Jahren, seit der Verleihung der Stadtrechte an Lollar. Benannt ist der Markt nach der Lollarer Symbolfigur, einem Lausebengel, der heute als Bronzefigur ein Brunnenbecken schmückt.

An vielen Ständen und Buden wurde ein reichhaltiges Angebot an Speisen und Getränken für jeden Geschmack bereitgehalten, unterschiedliche Waren und Informationen wurden vorgestellt und fanden das Interesse von groß und klein. Auch alle Lollarer Geschäfte hatten an diesem Sonntag geöffnet.

Auf einer zentralen Bühne fanden neben dem Eröffnungsgottesdienst viele interessante Aufführungen statt, unter anderen hatte Mugen Dojo Lollar großen Erfolg. Besonders gut haben uns die Zaubershow, die Feuerwehrmodenshow und die CBES Bigband gefallen.

Wir freuen uns schon wieder auf nächstes Jahr.

Reyhan, Benjamin

Fotos: Gießener Allgemeine Zeitung (Uwe Degen)

Am Schmaadlecker hat sich die Redaktion fotographisch versucht.

GLÜCK AUF

CBES-Geographen auf montanhistorischer Exkursion

Joachim Hartmann mit dem Bergbausymbol „Schlägel und Eisen“

Zu einer montanhistorisch-geografischen Exkursíon durch den Schelderwald, einem der Zentren des Eisenerzbergbaues in Hessen, hatte die Fachkonfernz Erdkunde der CBES eingeladen. Fünf Lehrer/innen folgten bei sonnigen Herbstwetter ihrem Kollegen Rolf Steubing, der sie ca.16 Kilometer auf den Spuren des Bergbaues durch den Schelderwald im Lahn-Dill-Bergland führte.

Nach einer Einführung in den geologischen Aufbau der Region folgten weitere Stationen, an denen u. a. den Spuren der Kelten nachgegangen wurde, die schon vor 2 1/2 Tausend Jahren hier Erze in so genannten „Pingen“ schürften und in „Rennöfen“ verhütteten. Des Weiteren wurden Bergwerke, Bergbautechnik, Köhlerei und Waldbewirtschaftung vorgestellt, Informationen über den Transport des Erzes bis hin zum Leben der Bergleute und ihrer Familien folgten.

Rast an den Wilhelmsteinen

Mittags rasteten die Lehrer beim Geotop „Wilhelmsteine“, einer Gruppe haushoher Eisenkiesel-Härtlinge, die unterhalb der höchsten Erhebung des Gladenbacher Berglandes, der Angelburg (609m) aus dem weichern Gestein im Laufe der Millionen Jahre herausgewittert wurden.

Bei der Angelburg kreuzten sich in der Vergangenheit wichtige Handelstraßen, die als Höhenwege verschiedene Zentren des europäischen Handels miteinander verbanden, wie die „Hohe Straße“, auch „Brabanter Straße“ genannt, die Antwerpen in Belgien mit Köln und Leipzig verband. Von Nordwesten, aus dem Siegerland kam die „Eisenstraße“, an die sich nach Süden, in Richtung Gießen, Wetterau und Frankfurt der „Westfalenweg“ anschloss.

Entlang der „Hohen Straße“, vorbei den alten Viehweiden, bot sich eine herrliche Fernsicht zum Westerwald und zum Rothaargebirge. Steil bergab ging es dann zum Besucher-Stollen „Ypsilanta“ bei Oberscheld. Hier erwartete sie der Bergbauexperte Joachim Hartmann, der sie zu einer ambitionierten und informativen Führung unter Tage mitnahm. Bergbautechnik, Minerale und vor allem die wunderbaren geologischen Aufschlüsse ließen dies zum Höhepunkt dieser gelungenen Lehrefortbildung werden.

Ela Siemon

Sprachliche Brillanz und sprachliche Grenzgänge

Autor Stephan Thome in der Mediathek

Im Zuge der Aktion „Leseland Hessen“ war am 30. September 2010 ab 19.30 Uhr der Autor Stephan Thome in der Mediathek zu Gast. Lehrer, Schüler und Interessierte waren gekommen, um den Worten des Autoren zu lauschen. Er las aus seinem neuen Roman „Grenzgang“. In seiner Begrüßung wies Herr Steubing darauf hin, dass der Roman im vorherigen Jahr für den Deutschen Buchpreis nominiert und auf die sogenannte Shortlist der sechs besten Romane gelangt war.

Stephan Thome, der eigentlich Stephan Schmidt heißt, ist gebürtig aus Biedenkopf und lebt seit einigen Jahren als Wissenschaftler in Taipeh.

Anhand zweier Szenen stellte Thome seine beiden Hauptpersonen vor. Der Zuhörer muss sich dabei auf einen zeitlichen Rhythmus von sieben Jahren gefasst machen, denn der gesamte Roman umfasst 28 Jahre.

Der erste Teil erzählt von Thomas Weidmann, der sich von seiner angepeilte Karriere als Professor an der Humboldt-Universität in Berlin verabschieden muss, da sein Institutskollege Kampmann ihm vorgezogen wurde. Gekränkt verlässt er das Institut und verabschiedet sich damit, dass er als Racheakt einen Stein durch das Büro-Fenster seines Kollegen wirft. Dann muss er sich an seine Heimat Bergenstadt erinnern. Er möchte am dortigen „Grenzgang“ teilnehmen. Dieses Volksfest, das alle sieben Jahre stattfindet, wird nicht nur dazu genutzt, die Ortsgrenzen zu kontrollieren. Ganze drei Tage steht der Ort auf dem Kopf. Hier in Bergenstadt bleibt Weidmann, obwohl er dem Ort für immer den Rücken kehren wollte, und wird Lehrer am dortigen Gymnasium.

Während des Grenzganges sehen sich die Sportstudentin Kerstin Werner und der Protagonist. Sie verliebt sich in einen Mann namens Jürgen und bekommt ein Kind.

Weitere sieben Jahre später treffen sich beide wieder, nachdem ihre Ehe gescheitert ist. Beide beginnen eine Beziehung, die aber nicht frei von Problemen ist.

Szenenwechsel: Die alleinerziehende Mutter Kerstin befindet sich mit ihrer Freundin und Nachbarin Anita auf dem Weg zu einem Swinger-Club – an Marburg, Gießen und der Wetterau vorbei – im fiktiven Nieder-Enkbach bei Frankfurt. Kerstin möchte der Realität entfliehen, denn sie muss sich mit ihrem nun 16jährigen Sohn auseinandersetzen und zu allem Überfluss auf ihre geistig verwirrte Mutter aufpassen.

Mit sprachlicher Brillanz und detailreicher wie tiefgründiger Beobachtung schildert Thome das Geschehen und lässt seine Charaktere vor den Trümmern ihrer einstigen Träume stehen. Dabei finden sich faszinierende wie urkomische Abschnitte, die das Leben und den Alltag der Figuren illustrieren.

Nach der Autorenlesung gab es die Möglichkeit, Fragen an den Autoren zu stellen. „Sie schildern alles sehr realistisch, was fasziniert Sie an den Lebensentwürfen?“, wollte ein Zuhörer wissen und Thome entgegnete ihm, dass er der Meinung sei, dass Literatur interessant sein kann, wenn sie Abtönungen der Figuren den Lesern nahe bringe. Dabei könne gute Literatur auch ohne anspruchsvolle Sprache auskommen. Thome untermauert, dass Literatur beobachten müsse. Der Autor äußerte sich auch zu eigenen Bezügen zum Protagonisten Thomas Weidmann. Er habe Glück gehabt und nicht das erlebt, was seinem Hauptcharakter widerfahren sei. Thome sagte auch, dass man während des Schreibens die eigenen Figuren kennenlerne. Sie gewännen außerdem ein Eigenleben, sodass der Autor keine totale Kontrolle habe.

Nach der Fragerunde und abschließenden Worten von Herrn Steubing gab es die Möglichkeit, den Roman zu kaufen und signieren zu lassen. Neben Büchern lagen auch Hörbuchfassungen des Romans zum Kauf bereit.

Karsten

Sonne, Meer und Pasta

Studienfahrt zur Isola del Giglio

Samstag, 11. September 2010, 6 Uhr: Der Frankfurter Flughafen liegt im kalten Morgendunst. Eine Gruppe von neun Schülerinnen und Schülern des Biologie-Leistungskurses von und mit Herrn Stey ist in freudiger Erwartung. Ihr Ziel ist die Isola del Giglio, eine italienische Insel nahe Elba ...

Gut eineinhalb Stunden später saßen wir im Flugzeug auf dem Weg in das sonnig-warme Italien, genauer gesagt nach Rom. Am Bahnhof in Rom stieß Frau Huber zu uns. Die erste Etappe hatten wir geschafft, aber fünf weitere lagen noch vor uns.

Von Rom aus ging unsere Reise mit sämtlichen uns zur Verfügung stehenden italienschen Verkehrsmitteln (nur das Fahrrad hat gefehlt) bis zur toskanischen Küste weiter. Dort setzten wir per Schiff von Porto Santo Stefano nahe Orbetello zur im azurblauen Mittelmeer gelegenen Insel Giglio über.

Mit dem Bus fuhren wir nun von Porto Giglio zu dem im Westen gelegenen Campese, das laut Herrn Stey, so groß wie der dortige Fußballplatz sei.

Campese ist ein kleiner verschlafener, aber hübscher Ort, der neben Ferienhäusern, Restaurants, Bars und Läden auch eine Tauchschule hat. Hier erwarteten uns bunte Farben, Strand und Sonne. Unterkünfte wurden uns vom Institut für marine Biologie Flensburg, das auf Giglio eine meeresbiologische Station unterhält, zur Verfügung gestellt.

Nach den Einweisungen durch den Institutsleiter Dr. Valentin bezogen wir unsere Appartements. Wir bekamen drei Appartements, die sich in einer Ferienwohnanlage befanden und normalerweise nur von Italienern gemietet werden.

Die Lage der Appartements war äußerst günstig: Die Kursräume des Instituts lagen im Keller der Wohnanlage, der Strand und der größte Supermarkt der Insel (ein kleiner Kaufladen) waren auch nicht weit.

Unser Tagesprogramm gliederte sich in vier Stunden theoretischer und praktischer Kursarbeit und Freizeit für den restlichen Tag.

Dieser Kurs versprach keineswegs stures Lernen. Vielmehr ergänzten sich Praxis und Theorie sehr effektiv, was auch im normalen Schulalltag zu begrüßen wäre.

Unser Kursleiter, den wir alle nur „Didi“ nannten, führte uns durch die Kurseinheiten und wir erfuhren Neues, Spannendes und Interessantes über das marine Ökosystem und dessen Bewohner. Uns fiel dabei auf, dass die meisten dort lebenden Organismen nicht Pflanzen, sondern Tiere sind. So sind zum Beispiel Schwämme unter Wasser weder Putzutensilien noch Pflanzen. Unter dem Mikroskop konnten wir während der Praxis-Phasen

dann einige dieser Lebewesen bewundern und hatten die Aufgabe, mit entsprechender Fachliteratur zur Hand, die Lebewesen zu bestimmen.

Unsere Freizeit nutzten wir, um zu kochen, einzukaufen, die Insel unsicher zu machen, uns am Strand zu sonnen, zu schnorcheln oder schwimmen zu gehen.

Neben dem Kursprogramm beinhaltete das Angebot des Institutes auch geführtes Schnorcheln, das wir mit Freude annahmen. Also begaben wir uns, in Neoprenanzüge gezwängt – was allgemeinen Missmut hervorrief – und mit Taucherbrillen, Schnorcheln und Flossen bewaffnet in unbekannte Gewässer. Dort lernten wir die wunderbare Welt der Seesterne, Korallen, Seepferdchen und zahlreicher Fische aus einer ganz neuen Perspektive kennen. Haie trafen wir nicht an, doch wesentlich kleinere Nesseltiere, nämlich Quallen, machten uns zu schaffen. Zwar kamen die gefährlichen Feuerquallen nicht in übermäßiger Zahl vor, aber man musste doch seine Umgebung immer wieder inspizieren. Dafür gab es die ungefährlichen Spiegeleiquallen in Massen, die gemächlich, oft in Handtellergröße, an uns vorbeischwammen.

Was wir in den Kursen nur theoretisch erfahren oder nur unter dem Mikroskop beobachten konnten, lag nun vor uns in natura. Aber auch über Wasser gab es einiges zu sehen. Während eines Spazierganges an der Küste entlang liefen uns Eidechsen verschiedener Arten über den Weg, die wir natürlich, sofern sie nicht schneller waren als wir, mit unseren Fotokameras sofort ablichteten.

Gleich am dritten Tag nach unserer Ankunft bekochten wir Frau Huber und Herrn Stey, worauf sich beide an nächsten Abend mit „Penne alla wodka“ revanchierten. Insgesamt hatten wir uns an die italienische Küche gewöhnt, nicht zuletzt, da wir uns auch selbst versorgen mussten. Unser Speiseplan sah Pasta, Meerestiere oder was unser kleiner Supermarkt sonst so zu bieten hatte, vor. Der Supermarkt wurde von einer Frau, die genauso wie die römische Glücksgöttin hieß, nämlich Fortuna, geführt. Der Kassierer war ein italienischer Rumäne, der besser Deutsch beherrschte als die anderen Mitarbeiter. Auf das Geheimwort „Claus“ (so heißt Herr Dr. Valentin mit Vornamen) gab es stets zehn Prozent Nachlass.

An einem Tag schnorchelten wir sogar abends. Mit Taschenlampen beobachteten wir das nächtliche Treiben der Unterwasserwelt. Ein Höhepunkt des Schnorchelganges waren phosphorieszierende Algen, die, sobald man sich im Wasser hin und her bewegte, leuchteten – für alle ein faszinierendes Erlebnis.

Am vorletzten Tag unserer Studienfahrt gab es einen Schnuppertauchkurs. Das hieß wieder einmal Neoprenanzüge und Flossen an. Zusätzlich bekamen wir nach einer gründlichen Einweisung Sauerstoffflaschen mit der dazugehörigen Ausrüstung. Mit einer Last von ca. 15 kg. marschierten wir zum Strand, von wo unser Tauchgang startete.

Zusammen mit unseren beiden Tauchlehrern und anderen Kursteilnehmern tauchten wir bis in 10 m Tiefe. Zu bewundern gab es abermals viel: Mönchsfische, Muscheln, (Einsiedler-) Krebse, Goldstriemen, Tintenfische und sogar Seepferdchen.

Am letzten Abend unserer Studienfahrt konnten wir noch einmal typisch italienisches Essen kosten. Das per Mundpropaganda empfohlene Restaurant „Da Toni“ erwies sich als äußerst gemütlich.

Am nächsten Tag hieß es dann wieder Koffer packen und „Ciao!“. Auf der gleichen Route, die wir auch bei der Hinreise zurückgelegt hatten, ging es wieder zurück nach Rom. Dort verabschiedete sich Frau Huber und wir flogen von Rom-Fiumicino wieder zurück nach Frankfurt.

Wir alle fanden diese Studienfahrt eine rund um gelungene Abschlussfahrt der Klasse 13. Die Arbeit im Institut wie die vielfältigen Freizeitaktivitäten, vor allem das Schnorcheln, machten uns sehr viel Spaß. Die Zeit auf Giglio war deshalb äußerst angenehm. Wir können allen Giglio wärmstens empfehlen, ob für Schulklassen, biologisch Interessierte oder Italienfreunde, da die Insel für alle etwas zu bieten hat.

Hanna Römer und Karsten Kopp

Von Staufenberg nach Tarjan

Schüler der CBES zu Besuch in Ungarn

Es ist eine besondere Form des Schüleraustauschs, der zwischen der Stadt Staufenberg und Tarjan, der Partnergemeinde in Ungarn, stattfindet. Initiiert wird dieser Austausch nämlich jedes Jahr von der Stadt Staufenberg. Durch die großzügige finanzielle Unterstützung können auch Kinder daran teilnehmen, die sonst kaum eine Möglichkeit hätten, einmal eine Schule in einem anderen Land kennen zu lernen.

Tarjan liegt ca. 60 km nordwestlich der ungarischen Hauptstadt Budapest in einer Beckenlandschaft, die von Hügeln und Bergen umrahmt ist. Bereits im 13. Jh. wurde der Ort urkundlich erwähnt. 1529 wurde er von den Türken erobert, deren Herrschaft bis 1683 dauerte. Wegen der Grenzlage mussten die Einwohner damals sowohl an die Türken als auch an die Ungarn Steuern zahlen. 1727 kam Tarjan in den Besitz der Familie Esterházy, die 1737 vierzig katholische Familien aus dem heutigen Süd-Deutschland hier ansiedelte. Nach der Abschaffung der Leibeigenschaft im Jahr 1849 wurde die Gemarkung aufgeteilt. Bis heute hat die Tarjaner Bevölkerung ihre deutschen Bräuche bewahrt. Diese werden von verschiedenen Kulturgruppen und Vereinen gepflegt.

Auf die Einladung der Stadt Tarjan hin fuhren also 20 Kinder der 5. und 6. Klassen der CBES vom 17. bis 24. April 2010 nach Ungarn. Sie wurden von den Gastgebern in Tarjan ungeduldig erwartet, denn man hatte schon ein großzügiges Schul- und Freizeitprogramm für die Gäste organisiert.

Während des schulischen Unterrichts standen neben gemeinsamer Recherchen im Internet auch die Fächer Physik, Mathematik, Musik und Deutsch auf dem Plan. In der Freizeit ging es ins Schwimmbad oder zur ausgiebigen Besichtigung der Stadt Budapest, wobei die Kinder selbst ihren Mitschülern die Höhepunkte anhand kleiner Referate erläuterten. Lehrer und Kinder verknüpften das Lernen und die Unterhaltung so auf interessante Weise und pflegten „ganz nebenbei“ die Freundschaft. Eine Papiersammelaktion unterstützte diese Zielsetzung: Deutsche und ungarische Schüler gingen gemeinsam von Tür zu Tür und fragten nach Altpapier. Dafür erhielten sie Geld für die Klassenraumgestaltung der ungarischen Schüler. Ein gemeinsamer Disco-Abend bildete den Abschluss des Aufenthalts – und am nächsten Tag ging es per Bus wieder nach Hause.

Vielen Dank an dieser Stelle an alle deutschen Familien, die den Austausch unterstützten, an die beiden Betreuer der CBES, Frau Ela Siemon und unseren Pensionär, Herrn Uwe Fischer, an den Staufenberger Bürgermeister, Herrn Münch, und die Jugendpflegerin, Frau Wießner ... und ganz besonders an alle Freunde aus Tarjan, die diesen Austausch möglich machten!

Astrid Patzak-Schmidt

Tamara

Investimenti per il Futuro

Unser Austausch mit Italien

Zwanzig norditalienische Familien verfolgten aus der Ferne, was ihre Kinder während ihres ersten Schüleraustauschs in Deutschland erlebten. Für eine Woche wollten sie in Mittelhessen bleiben, um dort Land und Leute kennen zu lernen. Die italienischen Gäste besuchen die 8. Klasse der Scuola Media Statale (Mittelstufenschule) in Mogliano Veneto, das nur ca. 10 km von Venedig entfernt auf dem Festland liegt. Auch wenn einige nur wenig Deutsch beherrschen, sprechen doch alle zumindest Englisch – und zur Not dienen der Verständigung auch Mimik und Gestik. Non c´è problema!

Während eines Aufenthalts ausländischer Gäste steht fast immer das Mathematikum in Gießen auf dem Programm, so auch in dieser Woche. Hier kann man ohne viel zu reden gemeinsam staunen, knobeln oder entdecken. Noch begeisterter als die Schülerinnen und Schüler sind immer deren Lehrer, die sich ein so pädagogisch wertvolles Museum auch in ihrer Stadt wünschen.

Bei einem gemeinsamen Stadtrundgang durch Gießen bestaunten die Jugendlichen das Elefantenklo und amüsierten sich über dessen Namen, durchstreiften den Theaterpark mit dem Röntgendenkmal, marschierten vorbei am Theater bis hin zum 400 Jahre alten Botanischen Garten, dem ältesten seiner Art, der noch am ursprünglichen Ort gelegenen ist. Natürlich wurden dort auch der besondere Gingko-Baum bestaunt, der angeblich weder Nadel- noch Laubbaum ist, oder das komplett mit Pflanzen bewachsene Haus. Ein Blick auf das alte und neue Schloss oder den verbliebenen Stadtkirchturm gehörte zum Rundgang ebenso dazu wie eine kurze Geschichte über den Schlammbeißer, dessen „Job“ alle sehr eklig fanden, oder das Bespritzen der Mitschüler am Kugelbrunnen - na, das war wirklich nicht langweilig und die jungenTeenager hatten sich das heiß ersehnte anschließende Shopping redlich verdient.

Abends gab es noch ein Schulkonzert, das von den Abiturienten der CBES organisiert worden war. Viele junge Künstler stellten sich vor und zeigten ihr, zum Teil bis dahin verborgenes, Können.

Am Montag nahmen die Gäste an verschiedenen Sportprojekten teil, am Dienstag machten sie zusammen mit ihren Gastgebern einen Ausflug in die nähere Umgebung. Hierbei besuchten sie das Schloss Braunfels („kleines Neuschwanstein“) und eine Greifvogel-Auffangstation, wo sie sonst unnahbare Tiere aus der Nähe erleben und anfassen durften.

Die Schüler genossen die Zeit bei uns - und so soll es auch sein. Sie wunderten sich über die Art zu Abend zu essen, waren aber gleichzeitig von der Gastfreundschaft und den vielen neuen Erlebnissen total begeistert. Nun freuen sich alle auf den Gegenbesuch Anfang Mai 2011 in Mogliano bei Venedig.

Ein italienischer Vater sagte einmal: „Schüleraustausch - das sind keine Kosten! Das ist eine Investition in die Zukunft meines Kindes!“

Astrid Patzak-Schmidt

Avatar Aufbruch nach Pandora

„Avatar Aufbruch nach Pandora“ ist ein Science-Fiction-Film von James Cameron, der vom 17. Dezember 2009 bis zum 30 Mai 2010 weltweit in den Kinos lief. Er ist der erfolgreichste Film, der jemals gedreht wurde. Der gleiche Regiesseur hatte auch den Film „Titanic“ gedreht, der vor Avatar der erfolgreichste Film war. James Cameron ist bekannt für die besondere Animation seiner Filme. Auch Avatar wurde zu 60% am Computer generiert. Zusammen mit den Technikern von Sony arbeitete Cameron 10 Jahre lang an speziellen 3D Kameras und an der 3D-Technik. Deshalb sahen ihn die meisten auch in 3D, denn es war ein echtes Erlebnis. So wurde Avatar aber auch zum teuersten Film der Welt mit 500 Millionen US-Dollar Produktionskosten. Es hat sich allerdings rentiert, denn Avatar spielte weltweit über 2,7 Milliarden US-Dollar ein. Hinzu kommen noch die Erlöse aus dem DVD- und Blu-ray-Verkauf des Films, die sehr erfolgreich sind. Innerhalb weniger Tage nach der Veröffentlichung brach Avatar viele Rekorde, unter anderem als bestverkaufte DVD in Nordamerika. Er verkaufte sich dort mehr als alle anderen Filme zuvor und das innerhalb von 4 Tagen. Alleine als Blue-ray wurde er 2,7 Millionen mal verkauft.

Avatar Aufbruch nach Pandora

Im Jahr 2154 sind die Rohstoffvorkommen der Erde erschöpft. Deshalb macht sich die Organisation RDA auf die Suche nach Ressourcen. Da es auf dem Planeten Pandora genug gibt, bauen sie diese dort ab. Da aber auf dem größten Rohstoffvorkommen im Umkreis von 200 km ein Na´vi Stamm lebt, müssen sie ihn entweder friedlich umsiedeln oder kriegerisch vertreiben. Später kommt es dann zu einer entscheidenden Schlacht zwischen den Na´vis und den Menschen.

Was machen die Menschen auf Pandora?

Die Ressourcen auf der Erde sind erschöpft und Pandora ist der ressourcenreichste Planet in der Umgebung. Sie wollen Unobtanium abbauen, ein sehr wertvolles Metall.

Welche Gefahren gibt es in Pandora?

Die größte Gefahr in Pandora sind die dinosaurierartigen Raubtiere.

Wieso sind die Tiere auf Pandora so gefährlich?

Die Tiere sind so gefährlich, weil sie extrem groß und ebenso stark gepanzert sind.

Wie sieht Pandora aus?

Pandora sieht aus wie ein Paradies. Die Flora und Fauna von Pandora sind von den Na´vis unberührt. Alle Pflanzen sehen aus wie im Paradies, sie sind riesig und leuchten sogar. Man muss sie einfach mal sehen.

Was ist eigentlich ein Avatar?

Ein Avatar ist ein Na´vi Körper, den die Menschen aus der DNS eines Na´vi erschaffen können.

Wie steuern die Menschen die Avatare?

Sie steuern die Avatare mit Maschinen, durch die sie in den Avatarkörper gelangen.

Was für einen Nutzen hat das Avatar Programm?

Es ist für die diplomatische Umsiedlung der Na´vi zuständig.

Was sind eigentlich die Na´vis?

Die Na´vis sind ein Stamm von blauen und 3 Meter großen „Menschen“ mit 4 Fingern. Sie verhalten sich auch wie normale Menschen. Sie leben bloß quasi in der Steinzeit.

Von was leben die Na´vis?

Die Na´vis leben ausschließlich von der Jagt.

Was ist das grösste Problem bei der Umsiedlung von den Na´vis?

Sie sind an ihre Umgebung gebunden und würden sie für nichts verlassen.

Sollte man „Avatar Aufbruch nach Pandora“ gesehen haben?

Ich finde Avatar sollte man auf jeden Fall mal gesehen haben. Allein die Landschaft von Pandora versetzt viele ins Staunen. Avatar wird nicht umsonst als der beste Film der Welt bezeichnet. Besonders als 3D Film ist er ein unvergessliches Erlebnis. Aber am besten finde ich immer noch die Story von Avatar, denn sie sagt vieles über die Menschen heutzutage aus.

Tobias

© Copyright Fotos: Alle Rechte vorbehalten von OfficialAvatarMovie

C'ÉTAIT «NICE» À NICE

Notre voyage de fin d'études

« Nous voilà enfin arrivés », c'était la première phrase après un voyage de presque quinze heures en bus. Au revoir la pluie et bienvenu dans cette belle ville bien ensoleillée.

Après l'inspection des chambres nous nous sommes mis à la recherche des deux étoiles de notre hôtel. Nous avons trouvé la première dans le petit déjeuner et la deuxième dans l'emplacement génial au centre ville.

Après une première nuit assez turbulente nous avons découvert la ville avec une guide qui nous a montré des endroits fantastiques (voir les photos).Ensuite nous avons profité de la mer, de la plage et nous avons fait du lèche-vitrines.

Le mardi, notre groupe a fait un déplacement à la ville d'Antibes. Nous y avons visité et apprécié le Musée Picasso avec ses tableaux et ses sculptures tout comme la plage plus tard. Le soir nous avions quartier libre pour faire des choses illégales. (?)

Le mercredi, nous avons fait une excursion à Saint Tropez. On a pu observer des gens qui s'ennuyaient sur leurs bateaux et leurs yachts. On a fait une balade très agréable en mer et on a pu admirer les maisons du jet-set avec des piscines sur les toits qu'on ne peut approcher que du côté de la mer. Entre parenthèses : le prix pour une assiette de pâtes y est de vingt Euros.

De retour « chez nous » à Nice le soir quelques uns se sont amusés à gouter les mille et une sortes de glace dans le café glacier le plus connu de la ville. Il y en avait à la bière ou au romarin.

Le jeudi, c'était la journée « parfum ». Nous sommes allés à la ville de Grasse, la capitale des parfums. Dans toutes les rues ça sentait drôlement bon. Après quatre heures de séjour et la visite guidée d'une parfumerie, avec possibilité d'achat aux prix d'usine, où nous avons laissé pas mal d'Euros, filles et garçons, nous avions tous chaud aux têtes.

De retour à Nice nous avons dû nous lavés longtemps pour enlever toutes les odeurs que nous nous

étions mises sur la peau… On est sortis le soir, d'abord tous ensemble (profs et élèves) au restau, puis en boite (sans les profs). On a partagé le restau avec un groupe de 'ricains. On a appris qu'ils ont une façon de fêter un anniversaire qui nous a cassé les oreilles, sûr.

Vendredi, c'était le jour du départ. Après les dernières courses et les derniers adieux fait à la ville, à la plage, aux marché et aux magasins, nous nous sommes rendus à la gare où notre chauffeur « Igor » nous attendait vers quinze heures. Nous avons dû dire au revoir à la ville qui nous a hébergés si bien pendant une semaine. Pendant le voyage, tout le monde a eu le temps de se souvenir des meilleurs moments passés.

A cinq heures du matin nous sommes rentrés sains et sauf, un peu tôt, mais heureux.

Nous tenons á remercier nos accompagnateurs, qui ne nous ont pas trop stressés, surtout Mme Held, qui avait organisé se voyage à merveille.

Vanessa Groccia, Britta Haasler, Leandra Lemmer, Sarah Scharlé, Laura Wissemann

Down Under 2010!

Der Australienaustausch mit dem Southeast Secondary College

Am 12. März 2010 war es für 12 SchülerInnen der Jahrgangsstufen 9 und 10 endlich soweit: Der Schüleraustausch nach Australien stand unmittelbar bevor. Begleitet wurde die Gruppe von und Frau Gotthardt-Rath und mir. Ziel unserer Reise war Bendigo im Bundesstaat Victoria, denn mit dem dortigen Southeast Secondary College (ehemals Flora-Hill Secondary School) unterhält die CBES eine langjährige Schulpartnerschaft.

Melbourne war unser Zielflughafen. Zwischenstopps erfolgten auf dem Hinflug in Dubai und in Kuala Lumpur. Nach etwa 26 Stunden Reisezeit wurden die Schüler von den Gasteltern und ihren Austauschpartnern mitten in der Nacht am Flughafen sehr herzlich in Empfang genommen. Vier Wochen Unterricht an der dortigen Schule, die die Jahrgangsstufen 7-10 umfasst, standen an sowie zwei Wochen Herbst(!)ferien in/mit der Gastfamilie.

Der Schulbesuch am Southeast Secondary College sieht zwingend das Tragen einer Schuluniform vor. Sehr schnell wurde sie auch für die deutschen Schüler selbstverständlich, und viele nahmen die Kleidung später als Souvenir mit nach Hause.

Während des Aufenthaltes führten wir einige Exkursionen durch, z. B. nach Melbourne (Besuch des Eureka Towers, des Immigration Museums, des Victoria Marktes u. a.). In Bendigo selbst hatten wir eine Führung durch das Chinesische Museum und eine unter Tage in der Goldmine (hier durften wir selber Gold schürfen!). Die SchülerInnen hatten in den Ferien Gelegenheit, die sehr populäre Osterprozession in Bendigo zu besuchen (es war sogar eine Teilnahme möglich) und mit den Gastfamilien zu verreisen. Manche verlebten einige Tage an der Great Ocean Road oder flogen sogar nach Canberra oder Sydney.

Leider nahte der Tage der Abreise ziemlich schnell, obwohl zunächst eine gewisse Unsicherheit darüber bestand, ob ein Rückflug nach Deutschland aufgrund der Vulkanasche zur planmäßigen Zeit erfolgen konnte. Wider Erwarten wurde es möglich, tatsächlich am 23. April 2010 die Rückreise anzutreten. Zuvor hatten die Schüler bei einer „Farewell –Party“ Gelegenheit von ihren „Geschwistern“ ausgiebig Abschied zu nehmen.

Es war eine großartige Zeit! Es sind viele Freundschaften entstanden und wir alle freuten uns schon riesig auf den Gegenbesuch unserer australischen PartnerInnen im September bzw. Oktober dieses Schuljahres.

Mittlerweile ist auch dieser Gegenbesuch der Australier bereits Vergangenheit. Dabei konnten die Australier ihre Eindrücke von Deutschland nicht nur auf ihren Besuch in Lollar stützen, sondern gingen teilweise mit auf Klassenfahrten oder Reisen mit den deutschen Gastfamilien. Für viele zählte sicherlich der gewünschte Besuch der Gedenkstätte in Buchenwald zu einem der Höhepunkte ihres Aufenthaltes.

Alexandra Redhardt

Samstag, 6. November 2010

Fronhausen · Lollar · Staufenberg

Spannende, witzige und durchaus makabre Spielszenen

»Mr. Pilk's Irrenhaus« wurde von Schülerinnen und Schülern der CBES aufgeführt – Langer Beifall des Publikums

Lollar (lom). Sechs Wochen Rollenstudium und zahlreichen Proben für die 18 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 10 und 12 waren der Aufführung vorangegangen; aber es hat sich gelohnt. Wer die Generalprobe für die Theateraufführung »Mr. Pilk's Irrenhaus« in der Aula der Clemens-Brentano-Europaschule in Lollar miterlebt hat, der konnte feststellen, dass alle Akteure mit großem Eifer mitwirkten. Für die Inszenierung war Brigitte Brüggemann, die Musik und Theater in Wien, Antwerpen und in Gießen studiert hat, zuständig. Die Moderatoren waren Alice Chisell und Alexander Ackermann. Und für die Öffentlichkeitsarbeit war Marcel Schnabel zuständig.

Schlussszene der Aufführung in der Aula, in der in den Spielszenen nichtalltägliche Geschichten erzählt dargestellt wurden. (Foto: lom)

Die Zuschauer waren eingeladen, mittendrin zu sein im Irrenhaus von »Mr. Pilk's«. Die Szenen in den jeweiligen Szenen waren wie aus dem wirklichen Leben, nur die Schlusspunkte sorgten zum Nachdenken, waren teilweise regelrecht makaber. Die Geschichten endeten nicht mit einem Happyend wie in einem Film – es waren auch »sehr irritierende, doppelsinnige, seltsame, zynische und gruselige Geschichten«, die sich die Darsteller zu erzählen hatten.

So treffen ein Selbstmörder und ein Mann, der sich bemitleidet, auf einem Hochhausdach aufeinander. Der eine will springen und der andere überredet ihn, zuerst seine Jacke auszuziehen, weil ein Toter keine Jacke braucht. Gesagt, getan. »Den Geldbeutel könnte ich auch gebrauchen«. Auch den erhält er. Nur den Abschiedsbrief entnimmt der Selbstmörder und steckt diesen in seine Hosentasche. »Die Hose könnte ich auch gut gebrauchen, denn Selbstmord ist eine Todsünde; willst du nicht einem armen blinden Bettler die Hose geben?«

Auch die Hose wird übergeben und im Abschiedsbrief, der sofort vorgelesen wird, steht, dass Susi ihn verlassen hat. Mittlerweile hat aber der Mann, der sich umbringen will, wieder seinen Lebenswillen entdeckt. Doch: Ein Schuhs von seinem Gegenüber und er muss springen. Offenbar war das Mitleid seines Gegenübers doch nicht so groß.

In einem weiteren Szenenspiel bringt die Tochter, die ihr Zimmer aufräumen soll und dies verweigert, ihre Mutter schier zur Verzweiflung. Die Tochter gackerte und »legte ein Ei«, die Mutter spielt das Spiel ihrer Tochter mit, ruft dann ein Arzt an und erklärt diesem, dass ihre Tochter ein Huhn sei und ein Ei gelegt hat«. »Nicht wahr meine Tochter?« »Nein Mama, ich bin kein Huhn und habe auch kein Ei gelegt«, so die Tochter zum Arzt. Statt der Tochter bekommt die »übergeschnappte« Mutter dann schließlich die Beruhigungsspritze. – Szenenwechsel: Als sich zwei selbsternannte Spione über ihren Auftrag unterhalten, wird es spannend. »Da ist jemand gekommen und hat gesagt wir wären Spione und sollten was ausspionieren«. Die Frage, was sie ausspionieren sollten, war einfach: »Wir müssen erstmal alle verdächtigen«.

Sie entwickelnden eine eigene Sprache, einen Codes. Als alles keinen Spaß mehr machte, kam dann die Frage auf, warum gerade sie diesen Auftrag erhalten hätten. »Mir war es langweilig und ich habe den Mann erfunden, der uns diesen Auftrag vermittelt hat«, so die Gefragte. In den verschiedenen Spielszenen während der Aufführung wirkten Alice mit: Chisnell (10.), Michelle Kehr (10.), Natalie Madjidian (10.), Robin Lynker (12.), Maximilian Hillgärtner (12.), Jakob Greb (12.), Zehra Karadeniz (12.), Kim Eva Schneider (12.), Christopher Krug (12.), Patrick Reitz (12.), Lenox Finger-Lebowski (12.), Tyana Krumke (10.), Marcel Schnabel (12.), Marcel Muth (12.), Vincent Vogel (12.), Alexander Ackermann (12.) und Katharina Prause (11.) Es gab langen Beifall für alle, die in den Szenen spielten, und für alle weiteren Helfer, die zu den Spielszenen beigetragen haben.

Impressum:

Herausgeber: Clemens-Brentano-Europaschule

Auflage: 400 Exemplare

Redaktion: Alexander Frey, Benjamin Heyd, Tamara Hillgärtner, Tobias Jähnert, Karsten Kopp, Jean-Pierre Letourneur, Reyhan Memis, Janina Nätscher, Dijwar Ortac, Astrid Patzak-Schmidt, Stefan Scheffler, Julia Spehrer, Fatih Susam

Freie Mitarbeit: Vanessa Groccia, Britta Haasler, Leandra Lemmer, Alexandra Redhardt, Hanna Römer, Sarah Scharlé, Ela Siemon, Laura Wissemann

Druck und Layout: Druckwerkstatt der CBES (Dr. Christian Kleeberg, Jean-Pierre Letourneur, Stefan Scheffler)

INTEGRATION ...

unsere Neuen:

LiV

Unsere neuen Lehrer im Vorbereitungsdienst sind: Anna-Lena Will (L2 M/Bio), Thorsten Bartl (L2 M/ Sp) und Julia Keller (L3 M/D). Fotos von Melanie Grzimbke (L2 D/E) sowie den neuen Kollegen Hernn Rüdiger Weiß und Herrn Sebastian Keil folgen.

Zivis

Unsere „ fast noch neuen“ Zivis: Kai Nober und Christian Herzberger. Unser Foto zeigt die Übergabe eines nachträglich überreichten Abigeschenks an den ehemaligen Tutor Herrn Klima. Das orginal Fan-Trikot der Cleveland Indians Baseballmannschaft traf etwas verspätet aus den USA ein. Herr Klima ist ein begeisterter Anhänger des amerikanischen Breitensports.

Verabschiedung: Viele anerkennende Worte

Das Kollegium der CBES bedankt sich bei Frau Rohloff

KÄNGURU 1999+12[1]

Das Känguru infomiert: „Der Känguru-Wettbewerb wird zentral durch den Verein Mathematikwettbewerb Känguru e.V. (mit Sitz an der Humboldt-Universität zu Berlin) vorbereitet und ausgewertet. Durchgeführt wird der Wettbewerb jedoch dezentral an den Schulen.

Die freiwillige Teilnahme am Wettbewerb ist für alle Schüler der Klassen 3 bis 13 möglich. Jede Klassenstufe erhält altersgerechte Aufgaben, die am Kängurutag, dem 17. März 2011 (traditionell am dritten Donnerstag im März), in 75 Minuten zu bearbeiten sind.

An jeder Schule muss sich eine verantwortliche Lehrerin oder ein verantwortlicher Lehrer finden, der an der Schule die Organisation des Wettbewerbs vor Ort in die Hand nimmt. Teilnahmeberechtigt sind Schulen, die mindestens 15 Teilnehmer melden können. Die Anmeldung der Teilnehmer erfolgt an jeder Schule durch die verantwortliche Lehrerin bzw. den verantwortlichen Lehrer. Einzelanmeldungen sind ausgeschlossen.

Zur Deckung der Kosten für Vorbereitung, Organisation, Auswertung und Preise ist durch jeden Teilnehmer ein Startgeld von 2,00 Euro zu entrichten. Die Anmeldung für den Wettbewerb 2011 beginnt Anfang Januar 2011 und endet am Mitte Februar 2011.“ (www.mathe-kaenguru.de)

Wenn Ihr Lust habt, am Känguru-Wettbewerb teilzunehmen, sprecht bitte Eure Mathelehrerin oder Euren Mathelehrer an. Auf dem Foto seht Ihr übrigens die Schülerinnen und Schüler, die im vergangenen Schuljahr am Wettbewerb teilgenommen haben.

Die Redaktion

Letzte Worte

... des Anglers: „Die Sache hat einen Haken."

... des Arztes: „Keine Panik, das ist nicht ansteckend."

... des Architekten bei einem Erdbeben: „Ich habe dieses Haus entworfen! Wir haben nichts zu befürchten!"

... des Arztes, der einen Feuerschlucker behandelt: „Sagen Sie Aaaahhh ..."

... des Autofahrers: „Komisch, der vor mir muss zum TÜV!"

... des Bärenjägers: „Na Kleines, wo ist denn deine Mami?"

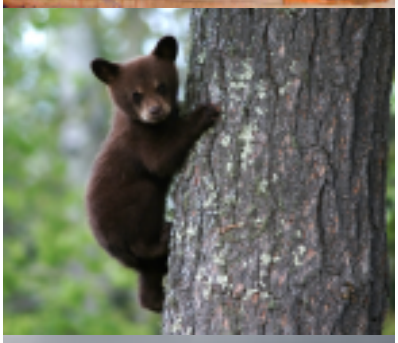
... des Holzfällers: „Baum fällt!"

... des Sportlehres: „Alle Speere zu mir!"

... des Chemielehres: „Keine Panik, der Versuch ist bombensicher."

... des Bombenentschärfers: „Ich nehm den roten draht."

... des Pilzsammlers: „Am liebsten ess ich sie mit Petersilie."



Die Redaktion wünscht eine besinnliche Herbstzeit!